

Die Wechselwirkung zwischen föderaler Struktur und präsidentieller Macht im Kontext Donald Trumps

Dr. Philipp Adorf, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Abstract

Donald Trumps Präsidentschaft stellte den US-Föderalismus auf eine harte Probe. Seine zentralisierende, populistisch aufgeladene Regierungsführung stieß auf entschiedenen Widerstand demokratisch regierter Einzelstaaten, insbesondere Kaliforniens. Dort entwickelte sich ein vielschichtiges Gegengewicht zur Bundespolitik – juristisch, legislativ und symbolisch. Trotz massiver Versuche, föderale Kompetenzen zu beschneiden und oppositionelle Staaten unter Druck zu setzen, blieb der föderale Ordnungsrahmen widerstandsfähig. Klagen, eigene Gesetzgebung und die Berufung auf verfassungsrechtlich verankerte Prinzipien bremsen zentrale Vorhaben der Trump-Administration. Föderalismus kann in polarisierten Zeiten als demokratischen Schutzvorrichtung fungieren – aber nur dort, wo subnationale Akteure ihre Handlungsspielräume entschlossen nutzen.

Donald Trump's presidency put American federalism to a severe test. His centralizing, populist style of governance encountered determined resistance from Democratic-led states, most notably California. There, a multifaceted counterweight to federal policy emerged – judicial, legislative, and symbolic. Despite aggressive attempts to curtail state powers and pressure political opponents, the federal system proved resilient. Lawsuits, independent legislation, and appeals to constitutionally enshrined principles slowed key initiatives of the Trump administration. In times of polarization, federalism can function as a democratic safeguard – but only where subnational actors actively and decisively assert their autonomy.